

# „Ein Jahr mit P. Brisson“



*Zur Feier des 100. Todestages des Dieners Gottes*

**P. LOUIS BRISSON**

*Priester und Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales*

---

*Gedanken zum Nachdenken zu Novene Nr. 4*

**6. Juni 2008**

von

**P. DIRK KOSTER OSFS**

V + J



**Louis Brissons Pfingsterlebnis im Jahr 1866**

Der Papst hatte einen neuen, jungen Bischof für das calvinistische Genf ernannt: Bischof Mermillod. Das verursachte heftige Reaktionen. Wie sein Vorgänger Franz von Sales war Mermillod ein junger, talentierter und engagierter Anwalt für die Kirche. Der Bischof von Troyes lud ihn ein, für seine Priester die Exerzitien zu halten. Louis Brisson nahm daran teil und erzählte darüber voller Bewunderung der Guten Mutter. Diese riet ihm, mit Bischof Mermillod über ihren Plan zu sprechen, eine Priesterkongregation im Geist des hl. Franz von Sales zu gründen.

Louis Brisson stimmte zu. Zum ersten Mal seit der Christuserscheinung im Jahr 1844 war er bereit, darüber mit jemandem zu sprechen. Er musste zur Persönlichkeit von Bischof Mermillod Vertrauen gefasst haben. Das Treffen der beiden fand im Sprechzimmer der Heimsuchung statt. Rektor Brisson begann zögerlich, aber zielstrebig über seinen immer noch vagen Plan zu sprechen. Nach einer gewissen Zeit erhob sich Bischof Mermillod spontan, ging auf den Rektor zu, umarmte ihn und sagte: „Mein guter Freund, ich habe die gleichen Gedanken. Ihre Ideen sind meine Ideen.“ Voller Energie gab er ihm dann alle möglichen Ratschläge, empfahl ihm, auch einen Dritten Orden für die Laien zu gründen, versprach seine Unterstützung und sagte ihm, er könne ihn jederzeit in Genf besuchen.

Für Rektor Brisson war dieses Gespräch sein Pfingsterlebnis. Eine Tür öffnete sich, ein frisches und noch nie da gewesenes Gefühl der Hoffnung strömte auf ihn ein. Dieses Gespräch veränderte sein Leben. Aber nicht sofort. Rektor Brisson war nicht der Typ, der - wie die Gute Mutter - entflammt werden konnte und dann sofort ohne Umschweife ans Werk ging. Rektor Brisson brauchte Zeit, um so etwas erst einmal zu verdauen, sogar so ein Pfingsterlebnis. Die Gute Mutter hatte dies schon zwanzig Jahre vorher begriffen, nach

einer Menge an Kämpfen und Quälereien, und sie musste nun wieder warten und schauen. Nach fünf Monaten jedoch begann sie den Rektor zu drängen, damit dieser nach Genf zu einem zweiten Gespräch reiste. Louis fühlte sich deshalb aber nicht mehr bedroht, wartete sogar noch ein weiteres halbes Jahr, bevor er diese Reise antrat. In diesem zweiten Gespräch entdeckten sie eine weitere Gemeinsamkeit in ihrer Sorge um die Arbeiterschaft. Daneben träumte auch Bischof Mermillod schon einige Zeit lang von einer Priesterkongregation im Geist des hl. Franz von Sales.

Während dieses Gesprächs kam das pfingstliche Gefühl erneut über Brisson, aber nun ein für alle mal und noch vollständiger. Er reiste gleich darauf in die Benediktinerabtei von Einsiedeln und brachte den beinahe blinden Pater Perrot dazu, die Satzungen für seine neue Kongregation zu verfassen. Zufrieden und erfüllt reiste er zurück und berichtete darüber der Guten Mutter, die darüber große Freude und Befriedigung verspürte. Auf Brisson wirkte das ansteckend. Während der nächsten beiden Monate investierte er eine bisher unbekannte Menge an Energie in seine noch ungeborene Priesterkongregation. Als ihn Pater Perrot bat, ein wenig mehr über das Geheimnis der neuen Kongregation zu enthüllen, schrieb ihm P. Brisson einen vertraulichen Bericht über seine Christuserscheinung. Es war das erste Mal nach 30 Jahren, dass er irgendjemandem darüber berichtete. Freimütig erwähnte er dabei den „Widerstand meines mathematischen Verstandes gegenüber den Vorstellungen einer frommen Schwester. Wie sehr ich unter diesem Widerstand litt, kann ich gar nicht sagen.“

Rektor Brisson machte weiter. Er schrieb verschiedene Briefe an Pater Perrot und ließ sich von der Begeisterung Bischof Mermillods anstecken, der zu diesem Zeitpunkt fast schon bereit war, der Gründer dieser Kongregation zu werden. Mermillod schrieb, dass Louis mit seiner Arbeit weitermachen solle, dass er in Paris Bischof de Segur um Rat fragen und ihm dann wissen lassen werde, zu welcher Entscheidung er gekommen sei. Brisson fühlte sich weiter von Bischof Mermillod unterstützt und stellte sich selbst in die zweite Reihe. Zur gleichen Zeit schrieb er auch an Bischof de Segur: „Die Zeit ist gekommen, den Geist des hl. Franz von Sales in größerem Maße zu verbreiten. Viele Priester bestätigen das und auch die Benediktiner von Einsiedeln fühlen dasselbe, überzeugt, dass dieser Geist den Priesterstand erneuern wird.“

Zwei Ereignisse brachten die Entscheidung.

Nach ihrer Amtszeit als Oberin wurde die Gute Mutter nach Fribourg zurückgerufen. Im Gehorsam verließ sie Troyes, während sich dort ihr Traum zu verwirklichen begann. Louis Brisson begleitete sie. Auf dem Weg nach Fribourg hielten sie in Genf und statteten Bischof Mermillod einen Besuch ab. Brisson schlug vor, dass der Bischof die Kongregation in Genf gründen solle, in Troyes sollte es eine zweite Niederlassung geben. Der Sekretär jedoch sagte offen, dass dies unmöglich sei und dass der Bischof die Gründung höchstens mit seinem Namen schützen und seinen Einfluss geltend machen könne: „Sie selbst müssen diesen Auftrag erfüllen, selbst wenn es ihr Leben kostet.“ Diese Worte trafen Brisson wie ein Blitzschlag: „Ich bin dazu nicht fähig. Ich fühle mich, als sollte ich mit meinen Händen Eisen durchschlagen.“

In dieser Stimmung brachte er die Gute Mutter nach Fribourg. Hat sie das gespürt? Haben sie darüber gesprochen? Was soll jetzt geschehen? Die Gute Mutter fühlte sich krank. Mit Herz und Seele war sie in Troyes, wo eine neue Priesterkongregation geboren werden soll. War sie nicht deren Mutter? Sie hielt es drei Wochen in Fribourg aus. Dann wurde Louis Brisson gebeten, sie wieder nach Troyes zurückzubringen. Brisson war darüber erfreut und erleichtert. Auf der Rückreise wussten sie beide: es ist gut so, wir können anfangen. Mit der Guten Mutter an seiner Seite war Brisson bereit, der Gründer zu sein und die neue Kongregation zu errichten.

Und in seiner besonnenen, geschäftsmäßigen Art begann er, nach Geldquellen Ausschau zu halten. Zu diesem Zweck reiste er zu Madame de Troussel nach Belgien und erhielt beachtliche Geschenke von den Heimsuchungsklöstern von Reims, Paris und Nancy. Er kaufte ein Haus in der Nähe der Rue de Terrasses und wartete darauf, dass Gott ihm geeignete Männer schicken werde. Alles Mögliche wird noch geschehen, aber sein Pfingsterlebnis lag nun tief eingebettet in seinem Herzen. Er wird in Zukunft nie wieder zögern oder sich in irgendeiner Weise unsicher fühlen.

+ Gott sei gepriesen +